

Abenteurer in Kansas und Illinois

Justus Wurst lernt die USA kennen und lieben

Von Justus Wurst

BERSENBRÜCK Wer in der Mittelstufe am Gymnasium fleißig ist und mit guten Noten in die Oberstufe wechselt, hat zwei Möglichkeiten offen: Die Schüler können die Jahrgangsstufe 11 überspringen, oder sie nutzen, um für ein halbes oder ein ganzes Jahr ins Ausland zu gehen.

Fünf Schüler wagten in jüngster Zeit den Schritt, zwei mussten wegen der Corona-Pandemie vorzeitig abbrechen und zurückkehren. In einer Serie im „Bersenbrücker Kreisblatt“ schildern sie, was sie erlebten und wie sie die Länder nun sehen, in denen sie einen Teil ihrer Schulzeit verbrachten. Im zweiten Teil der Serie berichtet der 18-jährige Justus Wurst von seinem Jahr in den USA:

„Heute vor etwa einem Jahr bin ich aus meinem Auslandsaufenthalt in den USA wiedergekommen. Zurückblickend muss ich sagen, dass ich gerne länger geblieben wäre.

Verbracht habe ich mein ‚Exchange-Year‘ in Topeka, Kansas. Kansas liegt mitten in den USA, quasi mitten im Nirgendwo. Trotzdem hätte ich mir keinen besseren Ort vorstellen können. Diese Beschreibung passt tatsächlich sehr gut, weil neunzig Prozent der Landschaft Wiesen



Justus Wurst mit seinen Gasteltern.

Foto: Wurst

und Weiden sind. Nichtsdestotrotz gab es viel zu erleben.

Ich hatte viel Glück mit meinen Gasteltern, welche nicht lockerer hätten sein können. Mein Gastvater war ein fitter Rentner, mit dem man viel unternehmen konnte. Gemeinsam haben wir so ziemlich alles gemacht, was man in Kansas so machen kann: Bei minus fünfzehn Grad zum Playoffspiel der Kansas City Chiefs, dem regionalen NFL-Team, mehrere Besuche bei Nascar-Rennen, der amerikanischen Rennsportserie, und alle anderen möglichen Dinge.

Meine Gastmutter war in der Schule als Vertretungslehrerin tätig, was mir den Einstieg in das Highschool-Leben sehr erleichtert hat und mir eventuell auch den einen oder anderen freien Tag für Unternehmungen beschert hat.

Die beiden hatte noch einen

Hund, einen schwarzen Labrador-Mischling, der auf den Namen Richard (Rich) hörte. Sie hatten auch ein Haus im Bundesstaat Illinois, direkt am Mississippi, im Ort, in dem mein Gastvater aufgewachsen ist. Oft sind wir für wenige Tage hochgefahren, um mit dem Boot Ausflüge zu machen, oder mit Freunden Tontauben schießen zu gehen.

Obwohl ich eigentlich genug Freizeitbeschäftigungen hatte, um nicht mehr zur Schule zu gehen, musste das ja trotzdem sein. Meine Schule war die Seaman High School und hatte rund 1200 Schüler. Im Gegensatz zu deutschen Schulen war unsere Schule ziemlich modern, und jeder Schüler hat ein Notebook zur Verfügung gestellt bekommen. Unterricht war immer ganztags und in Blöcken, und jeder Schüler

konnte seine Klassen selbst wählen.

Außer den verpflichtenden Klassen wie English habe ich eigentlich nur Fächer zum Spaß gewählt, sodass ich am Ende zwei Sportklassen und eine über die Geschichte des Rock 'n' Roll hatte. Dazu kam, dass alle Austauschschüler, insgesamt sechs, einmal die Woche zusammen unterrichtet wurden. Außer mir waren noch ein Italiener, ein Spanier, eine Dänin, eine Brasilianerin und eine weitere Deutsche an der Schule, mit denen ich mich schnell angefreundet hatte.

Gemeinsam mit amerikanischen Freunden haben wir abends Lagerfeuer gemacht oder sind bei einer der vielen Fastfoodketten vorbeigefahren. Apropos Fahren: Ich habe auch meinen Führerschein in den USA gemacht.

Insgesamt muss ich sagen, dass ich dieses eine Jahr gegen keine Erfahrung der Welt eintauschen würde und ich sehr dankbar bin, so viele neue Menschen und eine andere Kultur kennengelernt zu haben. Eigentlich war für dieses Jahr geplant, dass ich in den Sommerferien für drei Wochen in die USA fliege und mit meinen Gasteltern in Chicago ein Spiel unseres Lieblingsbaseballteams gucke, den Chicago Cubs. Leider wird das jetzt nun sehr wahrscheinlich wegen der Corona-Krise ausfallen.“